



Mächtig: Doch schon in 20 Jahren dürfte der Bifertengletscher im unteren Teil gänzlich verschwunden sein.

Bild Mays Rhyner

Auf den Spuren eines Gletschers

Vom höchsten Punkt bis ins Tal: Die «Glerner Nachrichten» zeigen in einer Serie spezielle Glerner Orte. Dieses Mal den Bifertengletscher.

Maya Rhyner im Zwiegespräch mit Hanspeter Klausner

Hinabschauen in schnee- weisse Spalten, hinauf- blicken zum hellblauen Eis im Morgenlicht. Eindrücke aus einer sicheren Seilschaft im Sommer. Auf dem etwas über vier Kilometer langen Bifertengletscher.

Hanspeter Klausner, «z Berg» dürfen wir uns duzen. Dein erster Gedanke zu diesem Bild?

Klausner: Gletscher, wie sich dies der Gletschermesser vom Bifertengletscher wünscht: zerklüftet und in den schönsten Blautönen leuchtend.

Warum ist es gut, wenn er zerklüftet ist? Geht das vielleicht besser zum Messen?

Wenn der Gletscher so zerklüftet ist, kommt seine Mächtigkeit noch besser zum Tragen. Wie klein da die Menschen daneben sind, ist auf diesem Bild eindrücklich festgehalten. Zum Messen ist es keineswegs einfacher. Aber am Zungenende ist dies momentan sowieso kein Thema, da ist es eher so, dass man kaum den genauen Verlauf beobachten kann, da soviel Geröll und Schutt liegt.

Man spürt Deine Euphorie für den Gletscher.

Faszinierend an der Gletschermessung sind eben die Veränderungen, die einen immer wieder erwarten, wenn man zu ihm hochsteigt, um ihn zu vermessen.

Und diese sind wohl relativ gross. Wie geht es dem Bifertengletscher?

Von meiner Warte aus schlecht. In einigen Jahren wird wohl der unterste Teil des Gletschers bis hinauf zum Fusse des Grünhorns zu Toteis, da sich bei den unteren Brüchen die Felsbarriere allmählich ganz durchfrisst und der Gletscher somit unten nicht mehr genährt wird. Dies ist dann ein riesiger Verlust an Eismasse, die der Gletscher verkraften muss.

Das tönt nicht sehr gut. Wie schnell verändert er sich?

Momentan leider zu schnell: Jährlich im Mittel so um die 10 bis 15 Meter in der Länge, die Masse wird bei derart kleinen Gletschern nicht erfasst. Es gab und gibt immer wieder wärmere und kältere Zeitabschnitte, aber der heutige Schwund ist sicherlich sehr viel vom Menschen beeinflusst. Durch die Verschmutzung der Luft durch die Fliegerei, Abgase der unzähligen



«Ohne Gletscher kein Wasser und – so ist es nunmal – ohne Wasser kein Leben.»

Hanspeter Klausner
Gletschermesser und auch hauptberuflich Vermesser



«Ich möchte einfach das Bewusstsein schärfen, für das, was ist.»

Maya Rhyner
Fotografin, Autorin und Co-Pächterin Ortstockhaus

Autos – wieso kann der Mensch zum Mond fliegen, aber abgasfreie Autos entwickelt er nicht? Oder nur zögerlich zumindest.

Was braucht der Gletscher, was lässt ihn wachsen?

Kälte und Schnee, die bereits im Dezember sein «Haupt» bedecken. Der Frühlings Schnee allerdings bewirkt eher das Gegenteil, da die Tage bereits länger werden und der Schnee rasch schmilzt. Dies wiederum setzt dem ewigen Eis zu.

Wie wird er in 20 Jahren aussehen?

Wenn es so weitergeht, wird er im untersten Teil wohl gänzlich verschwunden sein. Erst so ab den «unteren Brüchen» wird man ihn von der Fridolinshütte aus noch so knapp erblicken können.

Das ist bedenklich.

Das meine ich auch. Wie ist das für Dich? Du beobachtest die Natur sehr einfühlsam, durch die Linse der Fotokamera. Wie stehst denn Du den Veränderungen der Natur, speziell der Gletscher, gegenüber? Die «Schönheiten» verschwinden ja so allmählich, und nur Geröllhalden abzulichten, ist kaum das gesuchte Objekt eines Fotografen.

Das ist natürlich so. Glücklicherweise aber hat es noch Eis, es ist noch da. Als Fotografin sehe ich in erster Linie dies. Ich nehme den Moment auf, staune, über das Eindrückliche, das ist. Dass sich die Natur verändert, ist wahrscheinlich – auch ein Stück weit – einfach Tatsache. Wohl beschleunigt durch den Menschen. Ich möchte einfach das Bewusstsein schärfen, für das, was ist. Ist Dir der Gletscher denn aus Deiner Kindheit auch schon in Erinnerung? Oder kam das erst später?

Als JO-ler des SAC hatten wir noch Eiskurse auf dem Bifertengletscher, dabei konnten wir von der Fridolinshütte direkt über die Moräne aufs Eis, das mit Spalten und Seracs (Eistürme, die Red.) ein wahres Eldorado und Übungsgelände darstellte.

Das Kanton ist eben klein, aber fein. Und bereits in der Schweiz ist er nicht allen bekannt, so ist dies auch nicht verwunderlich. Man unterschätzt wohl auch die enormen Höhenunterschiede von gut 400 Metern über Meer im Talboden bis hinauf auf 3600 Metern zum höchsten Gipfel des Glarnerlandes.

Es gibt einem schon zu denken, dass dieser Wandel so schnell voranschreitet. Dass das Glarnerland allerdings (noch) mehrere Gletscher hat, ist eindrücklich. Und dennoch wird es nicht oft in Verbindung gebracht mit ewigem Eis in den Höhen. Warum?

Der Kanton ist eben klein, aber fein. Und bereits in der Schweiz ist er nicht allen bekannt, so ist dies auch nicht verwunderlich. Man unterschätzt wohl auch die enormen Höhenunterschiede von gut 400 Metern über Meer im Talboden bis hinauf auf 3600 Metern zum höchsten Gipfel des Glarnerlandes.

Dein Gletscherwunsch?

Mein Wunsch ist, dass sich möglichst alle Menschen bewusst werden, was für ein wichtiges Element der Gletscher im Kreislauf der Natur ist und dem auch Sorge tragen. Indem zum Beispiel jeder versucht, seinen klimatischen Fussabdruck möglichst sauber zu halten. Ohne Gletscher kein Wasser und – so ist es nunmal – ohne Wasser kein Leben.

Zur Via Glaralpina

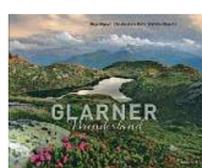
Seit diesem Sommer führt die Via Glaralpina rund ums Glarnerland. Von Ziegelbrücke in 19 Etappen über weiss-rot-weiss und weiss-blau-weiss markierte, teils neue Wanderwege über insgesamt 18 000 Höhenmeter Auf- und Abstieg wieder nach Ziegelbrücke. Nahe hin zum Bifertenfirn führt die Etappe 9. Der Abstecher zur Grünhornhütte ermöglicht eine nahe Gletschersicht. (red)

www.via-glaralpina.ch

Zur Serie

Ein kleiner Kanton, ganz viele Naturperlen: Die «Glerner Nachrichten» zeigen in einer Sommerserie das «Glarner Wunderland» anhand von Bildern aus dem gleichnamigen Buch von Claudia Kock Marti (Text) und Maya Rhyner (Bild). Die Fotografin und ehemalige «Südostschweiz»-Redaktorin bespricht

ausgewählte Orte mit Personen, die eine besondere Beziehung dazu haben. Halt heute: Auf dem Bifertengletscher zwischen Glarner und Bündner Tödi, den der heute 58-jährige Gletschermesser Hanspeter Klausner schon in seiner Kindheit bestiegen hat. (red)



«Glarner Wunderland – Bildband zum Glarnerland», von den Gipfeln bis ins Tal, mit ausführlichen Legenden. Mit Wandertipps. 221 Seiten. Verlag Baeschlin